

Die Cerambyciden (Coleoptera) der Forschungsreisen J. Klapperich's in Afghanistan 1952 und 1953

(Mit 1 Tafel und 5 Skizzen im Text)

Von Obergeringieur FRIEDRICH F. TIPPMANN, Wien

Infolge der völligen Unzugänglichkeit Afghanistans für fremde Naturforscher war von der Insektenfauna dieses Landes bis etwa 1935 nur sehr wenig bekannt, während im Lande selbst die Naturwissenschaften sich keinerlei Pflege erfreuten und erst in den letzten Jahren kann man spärliche Ansätze dazu beobachten. Das verhältnismäßig große Land von der 9fachen Oberfläche Österreichs bildete gewissermaßen naturwissenschaftlich ein Vakuum, eine empfindliche Unterbrechung unserer Kenntnisse der faunistischen Tierverbreitung von West nach Ost, wenn man bedenkt, daß uns die Entomofauna aller angrenzenden Nachbarländer (Iran, Russisch- und Chinesisch-Turkestan, Kaschmir, Pakistan, Beludschistan) relativ bereits recht gut bekannt ist.

In diesem Zusammenhang dürfte es nützlich sein, chronologisch und kurz auf alle jene Quellen hinzuweisen, welchen wir unsere Kenntnisse der afghanischen Coleopterenfauna verdanken:

1. Die englisch-afghanische Grenzrevisions-Commission 1884—85 war wohl die erste, welche die westlichsten und nördlichsten Grenzregionen Afghanistans auch entomologisch etwas besammelte. Diese Kommission führte wohl einen Naturwissenschaftler: Mr. J. E. T. Aitchison — mit, doch war er kein Entomologe und somit nicht der richtige Mann am richtigen Fleck; lesen wir seinen zoologischen Bericht nach (Trans. Linn. Soc. London, Zool., 2. (V.) 1887, pp. 53—142, Taf. VI—XIV, 2 Karten), so fällt neben der Armseligkeit seiner entomologischen Ausbeuten auch die recht ungenaue Fundortangabe für die Arten auf; er selbst nannte sich zwar „Naturalist attached to the Mission“, schrieb aber zum ganzen zoologischen Bericht nur ein kurzes, recht dilatorisches Vorwort, während alle zool. Gruppen (von den Mammalien bis zu den Gall-Insekten) von Spezialisten Englands, Frankreichs und Deutschlands gedeutet wurden. Lepidopteren wurden überhaupt nicht gesammelt („I made no collection of Butterflies“); Mr. Aitchison war auch bemüht Eingeborene zum Sammeln einzuspannen, was ihm aber nicht gelang: „Afghans will not collect“; nun, dies tun sie ja wohl auch heute noch nicht. Die uns besonders interessierende Coleopterenausbeute der Commission bearbeitete C. O. Waterhouse, welcher 50 Arten anführt, von welchen wieder nur wenige auf afghanischem Gebiet selbst gesammelt wurden; die Fundortangaben sind sehr dürftig und lassen eine genaue geographische Feststellung der Lokalitäten kaum zu; die meisten Arten stammen jedoch aus Persien, Turkestan und Beludschistan (Baluchistan). Von Cerambyciden sind nur zwei Arten angeführt, davon eine als neue Art beschrieben; beide stammen aus dem Tale des Hari-rud („Hari-rud valley“) ohne nähere Angabe, sie können

demnach sowohl auf persischem, turkestanischem oder auch afghanischem Gebiet gesammelt worden sein.

2. Eine Arbeit von L. von Heyden in der D.E.Z. 1894, p. 81—84, betitelt „Beiträge zur Coleopteren-Fauna von Afghanistan“ zählt listenmäßig 129 Arten auf (von welchen 50 auch in Europa vorkommen); er erhielt das Material von Dr. Dieck (Zöschchen-Merseburg) durch Vermittlung des Direktors des Botanischen Gartens in St. Petersburg Herr Regel, welches dieser durch einen in den turkestanischen Grenzgebieten ansässigen Gärtner in Afghanistan sammeln ließ; die angegebenen Fundorte liegen tatsächlich in den nördlichen Grenzgebieten des Landes. Die Käfer wurden ohne Angabe des Jahres vom 1. März bis 22. Mai gesammelt, doch wurden keine neuen Arten beschrieben. An Cerambyciden finden wir hier nur vier bereits aus den angrenzenden Ländern bekannte Arten aufgeführt.

3. Es folgen die „Entomologischen Sammelergebnisse der Deutschen Hindukusch-Expedition 1935 der Deutschen Forschungsgemeinschaft“, über welche Arnold Scheibe in den „Arb. morph. taxon. Ent. Berlin-Dahlem, 3. 1936, p. 173—213“ berichtete. Die Expedition hatte wohl in erster Linie agrar-botanische Aufgaben, sammelte aber nebenbei auch Insekten aller Arten; es wurde von Ende Mai bis Ende August in Nuristan (früher Kafiristan) auf afghanischem Gebiet, später dann im nordindischen Chitral-Gebiet gesammelt. An Coleopteren brachte die Expedition 58 Arten mit, darunter eine Anzahl neuer Arten. Die Cerambycidae bearbeitete Dr. L. Heyrovský und führt zusammen 7 Arten und 4 Formen auf, darunter 1 neue Gattung mit 1 neuen Art und 3 neuen Formen.

4. Im Jahre 1936 unternahmen H. und E. K o t z s c h (Dresden) eine Expedition in das Hindukusch-Gebirge, welche wohl der Wieder auffindung des sagenhaften Falters *Parnassius autocrator* Avinoff galt, doch erklärte sich H. K o t z s c h bereit gegen eine Beteiligung an den Kosten für mich auch Cerambyciden zu sammeln; das Ergebnis war mehr als kläglich, denn er brachte nur ein einziges Weibchen der Lamiine *Apomecyna leucosticta* Hope mit, einer sehr häufigen Art, welche aus Nepal und Birma schon seit 1831 bekannt ist¹⁾.

¹⁾ H. K o t z s c h (Dresden, kurz nach dem letzten Weltkrieg in verhältnismäßig noch jungen Jahren verstorben), war bestimmt ein tüchtiger Falterjäger, aber auch ein viel tüchtigerer Falterhändler; die Lepidopterologie war für ihn mehr „eine tüchtige Kuh, welche ihn reichlich mit Butter versorgte“. Er erkannte sofort, daß mit dem mysteriösen *Parnassius autocrator* Avinoff ein blendendes Geschäft zu machen wäre, wenn es gelingt ihn wieder aufzufinden; bis zum Jahre 1936 war von diesem Falter bekanntlich nur ein Exemplar bekannt, die Type des Museums in St. Petersburg, welche nach dem ersten Weltkrieg plötzlich in Dresden auftauchte und von der Firma Dr. Staudinger & Bang-Haas erworben wurde; sie war wohl nicht eindeutig als Type erkennbar und wurde für eine märchenhafte Summe nach England verkauft. Durch den neuen Besitzer wurde das Exemplar aber bekannt gemacht und nach sehr umständlichen Auseinandersetzungen wanderte dann die Type wieder nach St. Petersburg zurück. K o t z s c h wußte aber nun, daß dieses Falter-Juwel irgendwo in Afghanistan zu suchen ist, zog also 1936 los nach der Heimat des begehrten Buttervogels. Er war auch bereit für mich Cerambyciden zu sammeln und ich beteiligte mich mit

5. Im „Indian Journ. of Entomology, New Delhi, 8 (1946), 1947, p. 33—52“ publizierte Mr. T a s k h i r A h m a d eine Arbeit: „Insect-fauna of Afghanistan — III. Coleoptera“. Diese Quelle war mir leider nicht zugänglich, doch wurden keine neuen Arten von Cerambyciden beschrieben, wie aus dem „Zool. Recrd, Insecta, 84. 1947“ hervorgeht.

6. In der Folge besuchte „The 3rd Danish Expedition to Central Asia“ unter Führung der Herren K. P a l u d a n und N. H a a r l ø v auch Afghanistan und sammelte 1948 vom Mai—August hauptsächlich im Gebiet von Nuristan. Die Cerambycidenausbeute war aber recht dürftig und bestand aus 15 Exemplaren in 4 Arten, mit einer neuen Gattung und neuen Art. Die Ausbeute bearbeitete H. E. Fuchs-Wien in „Vidensk. Medd. fra Dansk naturhist. Foren.“, 117. 1955, p. 271—274.

7. Den weitaus wertvollsten Beitrag zur Kenntnis der Insektenfauna Afghanistans leistete der schon von seinen großartigen Fukien-Ausbeuten rühmlichst bekannte Bonner Entomologe J. K l a p p e r i c h, welcher das Land vom 1. Mai 1952 bis zum 21. August 1953 bereiste und besammelte. Hier war einmal „der richtige Mann am richtigen Fleck“, Entomologe von Beruf und mit allen Finessen der Sammeltechnik unbedingt vertrauter Forscher. Aus seinen spannenden geschriebenen Reiseberichten („Auf Forschungsreisen in Afghanistan“, Entom. Blätter 50. 1954, p. 107—118, mit Karte, und: „Voyages d'exploration en Afghanistan“, Bull. Soc. Entom. de Mulhouse, 1957, Mai—Juin, p. 25—30, Fig.) wird man erstmals richtig mit der

25 Pfund Stg. an der Expedition; wie bereits oben erwähnt, erhielt ich dafür eine einzige kleine und altbekannte häufige Lamiine, welche zu den teuersten Exemplaren meiner Sammlung zählt. Glücklicher war K o t z s c h mit dem Märchenfalter, er fand ihn wirklich wieder auf, doch erfuhr man niemals, wie viele Exemplare er mitbrachte. Zufällig war ich der Erste, der K o t z s c h am seiner Rückkehr folgenden Tag besuchte und ich konnte in einer Zigarrenschachtel etwa 8 dieser Wunderdinge betrachten, darunter auch den berühmten Zwitter (siehe farb. Abb. auf Tafel 1 der Entom. Rundschau 54. 1936/37, Figur 5); die ersten Exemplare sollen im Ausland für RM 2000.— verkauft worden sein, dann fiel aber der Preis bald bis auf RM 5 bis 600.—; heute werden pro Stück noch immer 60—100 DM bezahlt; noch vor wenigen Jahren bot sich mir Gelegenheit eine gute Cerambyciden-Ausbeute aus Japan zu erwerben, doch der Sammler wünschte unbedingt Tausch gegen 3 *P. autocrator* Av., welche ich dann in Deutschland kaufte und pro Stück noch 80 bis 120 DM bezahlte. K o t z s c h scheint demnach sehr viele Exemplare erbeutet zu haben, was jeder Sammler leicht begreifen wird, der einmal Gelegenheit hatte auf Parnassier zu jagen, denn wo eine Art oder Rasse fliegt, tritt sie in Massen auf zur richtigen Zeit. — Die große Konkurrenz von K o t z s c h: die Firma Dr. Staudinger & Bang-Haas (Dresden), bekam natürlich bald Wind von den Bombengeschäften des H. K o t z s c h und meinte, „was der kann, können wir natürlich auch!“, rüstete eine große und sehr kostspielige Expedition aus, welche alsbald die afghanische Metropole Kabul erreichte und sich dort den letzten Strich zum Einstieg in das *autocrator*-Paradies: genannt Hindukusch-Gebirge — gab. Die Leute waren aber mehr als erstaunt, als sie noch am Fuße des Gebirges verhaftet, nach Kabul zurückgebracht und aus dem Lande abgeschoben wurden. Es stellte sich heraus, daß sich der tüchtige H. K o t z s c h bei der afghanischen Regierung ein Exklusiv-Patent auf die *autocrator*-Jagd erwirkte. Dies sei als kleiner Beitrag zur Geschichte der Entomologie festgehalten. —

Beschaffenheit dieses großen Landes und seiner Insektenwelt vertraut. J. K l a p p e r i c h sammelte alle Insektengruppen mit großem Erfolg, brachte eine sehr reiche Ausbeute mit, von welcher schon eine Anzahl von Familien durch Spezialisten bearbeitet und auch publiziert, sowie eine bedeutende Zahl von neuen Arten und Gattungen beschrieben wurden. Mit der wissenschaftlichen Bearbeitung der Cerambyciden, welche den Gegenstand der vorliegenden Arbeit bildet, betraute Herr J. K l a p p e r i c h mich, nachdem ich auch seine große Fukien-Ausbeute behandelte (Kol. Rundsch. 33. 1955, p. 88—137, 4 Taf.) und sei ihm auch hier dafür gedankt. Infolge der schon von J. K l a p p e r i c h betonten Armut des Landes an Holzpflanzen ist die Cerambycidenausbeute nicht überwältigend, aber sowohl zahlen- und auch artenmäßig die weitaus beste aller sonst bekannten Sammlungen.

8. Im Jahre 1956 startete Herr H. G. A m s e l die „Deutsche Afghanistan-Expedition 1956 der Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe“, über welche bisher m. W. nur der Reisebericht von H. G. A m s e l erschien („Beiträge zur naturkundl. Forschung in Südwestdeutschland, XVI. 1957, p. 5—29, Taf. I—III). Herr A m s e l war hauptsächlich für Lepidopteren, bes. Microlepidopteren interessiert, während der für alle anderen Insektenordnungen bestimmte Herr Dr. Wilke das Pech hatte, schon in der ersten Woche auf afghanischem Boden schwer zu erkranken und raschest in die Heimat zurückkehren mußte. Es wurde mir nicht bekannt, ob die Expedition auch Cerambyciden sammelte, bisher wurde hierüber noch nichts veröffentlicht.

9. Durcharbeitet man endlich die großen Kataloge über Coleopteren, um das Bekannte über die afghanische Fauna zu erfahren, dann erleidet man allerdings die größte Enttäuschung. Im Col. Cat. von J u n k - S c h e n k l i n g (Pt. 39, 52, 73 u. 74, 1912—23, *Cerambycidae: Prioninae, Cerambycinae, Lamiinae*) erscheint auf den 1386 Seiten „Afghanistan“ als Patria nur einmal. Der „Cat. Col. reg. Palaearcticae“ von A. W i n k l e r (Wien, 1924—32) verzeichnet Afghanistan als Land des Vorkommens zusammen 31mal; geht man aber an Hand der angeführten Literatur der Sache nach, dann bleiben nur 11 Arten, welche tatsächlich in Afghanistan aufgefunden wurden. Aus den Katalogen profitiert man demnach herzlich wenig.

Dies sind also jene Unterlagen, welche uns das Wissen über die Coleopteren-Fauna Afghanistans vermitteln bis auf den heutigen Tag und ich hoffe sie restlos erfaßt zu haben.

Das Gebiet von Afghanistan wird sensu A. W i n k l e r ganz zur palaearktischen Faunenzone gerechnet; überwiegend finden wir hier wohl palaearktische Formen (zu gut 50% sogar europäische Arten) vertreten, doch hält es hier schwer mit dem Lineal eine exakte Faunengrenze ziehen zu wollen, denn etwa 20% der Formen sind deutlich bereits indo-malayisch; es handelt sich demnach mehr um eine Übergangs-, bzw. Misch-Zone.

Die Cerambycidenausbeute J. K l a p p e r i c h's besteht aus 99 Exemplaren, welche sich auf 19 Arten und 7 Formen verteilen, von welchen 4 Arten und 5 Formen neu sind. Nachstehend werden die

Arten systematisch aufgeführt, die neuen Arten und Formen beschrieben, sowie auf ihre Verbreitung und Lebensweise (soweit bekannt) hingewiesen; die Arten und Formen der Ausbeute werden mit laufenden Nummern versehen, während alle bisher mit Sicherheit aus Afghanistan nachweisbaren Arten ohne Nummern verzeichnet werden; es soll auch auf viele Arten hingewiesen werden, welche mit großer Wahrscheinlichkeit aus Afghanistan noch zu erwarten sind.

CERAMBYCIDAE: Subfam. *Prioninae*:
Trib. *Macrotomini*, Subtrib. *Macrotomae*:
Macrotoma Serv.
Subgen. *Zooblast* J. Thoms.

1. *Zooblast crenata* Fabr.

Fabr. Syst. Eleuth. II. 1801, p. 264; Gahan, Fauna Brit. India, Col. I. 1906, p. 36, Fig. 13.

1 ♂, Umgeb. von Kabul, Ost-Afghanistan, 1740 m, 12. V. 52.

1 ♂, 2 ♀♀, Sarobi, am Kabulfluß, 900 m, 12. VI. 52.

1 ♂, Mangul, Bashgultal, Nuristan, Ost-Afghanistan, 1250 m, 18. VII. 52.

1 ♂, Umgeb. von Kabul, Ost-Afghanistan, 1740 m, 21. IX. 52.

Die Exemplare schwanken in beiden Geschlechtern beträchtlich in ihrer Größe: ♂♂ = 30—47 mm, ♀♀ = 36—51 mm lang.

Die Art gehört bereits der indo-malayischen Fauna an und ist auf Ceylon, in Indien, Birma, Kaschmir, Nepal und weiter östlich bis Tonkin verbreitet; es sind — wie die meisten Prioniden — nächstlich agile Käfer, lichtempfindlich und fliegen gerne Lichtquellen an.

Die Deutsche Hindukusch-Expedition 1935 brachte von dieser Art 2 Exemplare von Wana im Peetschtal (1540—1820 m) mit, mit den Fangdaten 23. und 28. VII. 35.

Die Art dürfte nordwärts die Hindukusch- und Himalaya-Kette nicht überschreiten, denn J. L. Gressitt führt sie in seiner großen Arbeit „Longicorn Beetles of China“ („Longicornia“, II. 1951) nicht an. Über die Lebensweise der Art wurde noch nichts bekannt, doch dürfte sie jener der vielen anderen *Macrotoma*-Arten sehr ähnlich verlaufen.

Trib. *Prionini*, Subtrib. *Prioni*:
Prionus Fabr. (s. str.)

2. *Prionus elliotti* Gah.

Gahan, Fauna Brit. India, Col. I. 1906, p. 16 (♂).

Lameere, Rév. d. Prionides, 1912, p. 802 (2 ♂♂).

E. Fuchs, Vidensk. Medd. fra Dansk. naturh. Foren. 117, 1955, p. 271—273 (2 ♀♀).

1 ♀, Senna, Kokschtal, Badakschan, NO-Afghanistan, 1800 m, 16. VII. 53.

Die Literatur über diese Art ist leider recht dürftig und die Beschreibungen ungenügend zur einwandfreien Wiedererkennung derselben; besonders schwierig — wenn nicht sogar aussichtslos —

gestaltet sich die Bestimmung bei *Prioninen*, wenn nur das eine Geschlecht beschrieben wurde und das noch unbekanntere andere Geschlecht dazu erkannt werden soll. G a h a n kannte bei der Abfassung seiner Originaldiagnose (l. c.) nur 1 ♂, dessen Type sich im Brit. Museum in London befindet; L a m e e r e (l. c.) berichtet von einem zweiten ♂, welches ihm G a h a n vermittelte und von Ziarat (Beludschistan) stammen soll, während die Type bei Quetta in Beludschistan gefunden wurde. (Ziarat dürfte jedoch nicht in Beludschistan, sondern in Afghanistan zwischen Karakain'a und Kusk liegen und wird auch Shrine genannt, am nördlichen Fuß des Kuh-i-Baba, auch Koh-i-Baba geschrieben; in diesem Fall würde der Fundort „Ziarat“ sehr gut harmonieren mit jenen der 2 ♀♀, welche E. Fuchs (l. c.) mit „Marrak, Koh-i-Baba“ und „Schirparak, Koh-i-Baba“ anführt.)

Das ♂ besitzt 12gliedrige Fühler, deren Glieder 3.—11. einen langen, schief nach außen gerichteten Ansatz an den Apikalenden aufweisen; dieser Ansatz ist bei den Gliedern 4.—11. länger als die Glieder selbst.

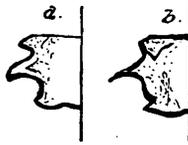
L. H e y r o v s k ý führt die Art auch in der Ausbeute der Deutschen Hindukusch-Exped. 1935 an (Arb. morph. taxon. Ent. Berlin-Dahlem, 3. 1936, p. 211), leider ohne Angabe des Geschlechtes und der Stückzahl; als Fundort wird „Parigil & Patscheigil, 9. VII. 35“ verzeichnet, also die südl. der Hindukusch-Kette liegenden Gebiete in Nuristan. Es dürfte sich sehr wahrscheinlich um ein ♂ handeln, sonst hätte H e y r o v s k ý auf die sexualbedingten morphologischen Unterschiede beim ♀ sicherlich hingewiesen, nachdem nur das ♂ bekannt und beschrieben war.

E. F u c h s (l. c.) gibt an Hand der beiden ihm vorgelegenen ♀♀ der 3. Dänischen Exp. nach Central-Asien eine ausführliche Beschreibung des ♀ von *Prionus elliotti* Gah., doch war er nicht ganz überzeugt, daß es sich tatsächlich um das ♀ dieser Art handelte und ließ die Klärung dieser Frage offen; wohl hatte Prof. Dr. Ing. K. M a n d l seinerzeit Gelegenheit, diese beiden ♀♀ mit der Type im Brit. Museum (1 ♂) zu vergleichen, doch kann ein solcher Vergleich der zwei Geschlechter das Problem, ob es sich wirklich um das ♀ der bekannten männlichen Type handelt, niemals lösen.

Das mir vorliegende ♀ der K l a p p e r i c h s e n Ausbeute ist vom ♀ des *P. asiaticus* Fald. (Fauna Transc. II. 1837, p. 263, Taf. 7, Fig. 4), von welcher Art ich eine große Serie beider Geschlechter besitze, nicht leicht zu unterscheiden; die Fühler sind nur 11gliedrig, das 11. Glied aber sehr deutlich und kräftig abgesetzt und appendikuliert (nur die Lupe bezeugt, daß es sich nicht um ein 12. Glied handelt), sie erreichen die Mitte der Flügeldecken; die apikalen Außenenden vom 3.—10. Glied zahnartig ausgezogen, doch viel mäßiger als beim ♂, und nicht kräftiger als bei den ♀♀ des *P. asiaticus* Fald.; die Länge des Appendix am 11. Glied beträgt höchstens die Hälfte desselben.

Die Ausbildung der Halsschild-Seitenbewehrung entspricht ganz jener des ♂ und weicht diesbezüglich von *P. asiaticus* Fald. deutlich

ab. Dieser charakteristische Unterschied sei an Hand der nachstehenden Skizzen (Textskizze 1, a und b) dargestellt und erläutert:



Textskizze 1: Halsschild-Seitenarmierung:

a: *Prionus asiaticus* Fald.

b: *Prionus elliotti* Gah.

a
P. asiaticus Fald.
Apikaldorn: kräftiger, spitzer, mit breiter Basis, stärker nach rückwärts gekrümmt, mit dem Medialdorn seitlich unmittelbar verbunden.
Medialdorn: Basis breit, wohl spitz, doch ohne Stiel, mäßig lang, stärker basalwärts gekrümmt.

b
P. elliotti Gah.
Apikaldorn: kürzer, schwächer, stumpfer, nur wenig basalwärts gekrümmt, seitlich nicht unmittelbar mit dem medialen Dorn verbunden.
Medialdorn: Basis auch breit, aber zur Spitze dünn rundgestielt, sehr spitz ausgezogen, lang und weniger basalwärts gekrümmt.

Diese so abweichende Ausbildung besonders des Medialdornes bildet wohl den wichtigsten morphologischen Unterschied der beiden Arten und stimmt bei *P. elliotti* Gah. (♂) mit der Beschreibung gut überein.

Über die taxonomisch besonders wichtige Form der Tarsenglieder sprechen sich G a h a n und auch L a m e e r e (nur ♂♂ betreffend) recht bescheiden aus; G a h a n führt bloß an (l. c.): „First joint of front tarsus longer than the second, that of the hind tarsus almost as long as the second and third united; third joint of hind tarsus cleft to the middle“ — woraus man auf die eigentliche Form der Tarsenglieder nicht schließen kann; nach L a m e e r e (der sich sonst gerne mit ganz nutzlosen genealogischen und philogenetisch-spekulativen Hypothesen ohne Beweiskraft und seinem taxonomisch selbst innerhalb derselben Art ganz wertlosen „poriferen System“ ausgiebig beschäftigt) sind: „les pattes assez grêles avec les tarsees étroites, les antérieurs étant à peine renflés; le 3^e article est fendu jusqu'au milieu et ses lobes, grêles et étroits, sont un peu anguleux au sommet, surtout aux tarsees postérieurs“; trifft dies für die ♂♂ zu, so wissen wir aber, daß bei allen entsprechenden ♀♀ der Gattung *Prionus* F. die Tarsen meist noch schmaler und länger sind. G a h a n's Angaben über die Längenverhältnisse der Tarsenglieder treffen auch ganz beim vorliegenden ♀ zu, doch sind alle drei ersten Tarsenglieder seitlich in lange und spitze Dorne ausgezogen, deren Länge vom ersten zum dritten Glied zunimmt und zeigen demnach ganz das Bild der ♀♀ von *P. asiaticus* Fald. und *P. angustatus* Jakovl.

Der Meso- und Metathorax ist fast kahl und glänzend, wie es auch bei den ♀♀ der vorerwähnten Arten der Fall ist, während sie bei den ♂♂ meist dicht und lang, fast zottig behaart sind.

Die Flügeldeckenskulptur ist etwas rauher, als bei *P. asiaticus* Fald. und *angustatus* Jakovl. In der Farbe mit dem ♂ übereinstimmend. Das letzte (5.) Abdominalsegment apikalwärts verschmälert, verlängert, der Apikalrand breit abgerundet; E. F u c h s (l. c.) spricht von einem 6. Abdominalsegment, womit aber wohl nur der hervortretende Ovipositor gemeint sein kann, welcher bei meinem Exemplar nur mäßig hervorsteht²⁾.

Wenn ich auch das mir vorliegende Exemplar als das ♀ des *P. elliotti* Gah. betrachte (mehr aus Erfahrungsgründen), so könnte ich dies doch nicht beschwören; dieses Problem könnte erst einwandfrei gelöst werden, wenn die Art gelegentlich in Kopula gefunden wird oder ein reichliches Material beider Geschlechter vom selben Fundort zur Verfügung stünde. Dies gilt übrigens für eine Reihe von *Prionus*-Arten aus Persien, Turkestan, Kaschmir etc., bei welchen die Frage der korrespondierenden Geschlechter noch nicht geklärt erscheint. Bei den meisten Prioninen bestehen innerhalb derselben Art oft gewaltige morphologische Unterschiede in beiden Geschlechtern, was die Sicherheit der Bestimmung sehr ungünstig beeinflussen kann und besonders die Erkennung der zusammengehörigen Geschlechter problematisch gestaltet, wenn nicht vom selben Fundort ein reiches Material beider Geschlechter untersucht wird. Man unterziehe bloß 50 oder 100 Exemplare unseres europäischen *P. coriarius* L. beider Geschlechter von einem oder auch mehreren Fundorten einer eingehenden morphologischen Untersuchung und man wird staunen, daß manche unter diesen den Beschreibungen überhaupt nicht mehr standhalten, besonders was die Skulptur, die Bewaffnung des Halsschildes, die Form und Zahl der Führglieder usw. anbelangt.

Das bisher bekannte Verbreitungsgebiet des *P. elliotti* Gah. ist mit dem nördlichen Beludschistan, sowie dem südöstlichen und nordwestlichen Afghanistan umschrieben, wahrscheinlich bewohnt er auch noch das östliche Persien und das südliche Russisch-Turkestan, vermischt mit einer Reihe weiterer *Prionus*-Arten aus der engeren Verwandtschaft. Aus China wurde die Art noch nicht bekannt.

Prionus corpulentus Bates.

Proc. Zool. Soc. London 1878, p. 720, H. W. Bates.

Fauna Brit. India, Col. I. 1906, p. 15, Fig. 4, C. J. Gahan.

²⁾ Herr Kollege E. F u c h s (l. c. p. 272) bezeichnet die beiden ♀♀ als „Allotype“ und „Cotype“; ganz abgesehen davon, daß er gar nicht sicher war, ob es sich um ♀♀ des *P. elliotti* Gah. handelte (l. c. p. 273) und das Exemplar von Schirparak, Koh-i-Baba (die „Cotype“ also) eigentlich nur ein Fragment darstellte (ich habe die Tiere selbst gesehen) fast ohne Fühler und Beine, und so selbst als „Cotype“ zu Studien und Bestimmungszwecken keinen wissenschaftlichen Wert hat, habe ich das Empfinden, daß es auch aus Gründen der Nomenklatur-Bestimmungen unzulässig ist, das zu einem beschriebenen ♂ nach etwa 50 Jahren auftauchende vermutliche ♀ als „Allotype“, bzw. ein zweites vorliegendes ♀ als „Cotype“ zu bezeichnen.

Von dieser sonst leicht erkennbaren Art registriert E. Fuchs 1 ♂ von Pashki, Nuristan, 24. VII. 1948 der 3. Dänischen Expedition nach Zentral-Asien 1948. Die Art wurde aus Kaschmir (Murree) beschrieben; meine Sammlung weist 2 ♂♂ und 4 ♀♀ ebenfalls aus Kaschmir (Islamabad) auf.

Aus Afghanistan sind demnach bisher nur 3 *Prionini*-Arten bekannt, womit der tatsächliche Artenbestand des Landes bestimmt nicht erschöpft ist und manche aus den angrenzenden Gebieten Persiens, Turkestans, Kaschmirs, Beludschistans etc. bekannte Art dürfte auch Afghanistan bewohnen. Vor allem fehlen auch noch die eigentlichen Wüstenformen der *Prionus*-Subgenera *Prionoblemma* Jakovl., *Pogonarthron* A. Sem., *Microarthron* Pic etc., für welche im Lande bestimmt günstige Lebensmöglichkeiten bestehen.

Biologisch dürften die angeführten afghanischen *Prionus*-Arten mit unserer europ. Art harmonisieren; sie entwickeln sich hauptsächlich in den Stubben und anbrüchigen Wurzelstöcken verschiedener Laub- und auch Nadelbäume, werden aber forstwirtschaftlich niemals schädlich.

Subfam. *Cerambycinae*

Trib. *Cerambycini*

3. *Aeolesthes sarta* Solsky

Horae Soc. Ent. Ross. VIII. 1871, p. 150, Taf. 5, Fig. 4.

C. J. Gahan, Fauna Brit. India, Col. I. 1906, p. 129.

5 ♂♂, Umgeb. Kabul, 1740 m, O-Afghanistan, 16. und 22. V. 52.

1 ♂, Bashgultal, 1300 m, Nuristan, O-Afghanistan, 21. V. 53.

1 ♂, Pagmangebirge, 2300 m, Ost-Afghanistan, 30. V. 52.

1 ♂, Kandahar, 950 m, Süd-Afghanistan, 2. III. 53.

2 ♂♂, Darufulun, bei Kabul, O-Afghanistan, 1800 m, 9. VI. 53.

2 ♀♀, Umgeb. von Kabul, 1740 m, O-Afghanistan, 21. VI. 52.

Diese recht aparte Art wird häufig mit anderen ähnlichen Arten verwechselt (*induta* Newm., *indicola* Bates, *holosericea* Fabr. etc.), ist aber an der geraden und seichten Kehlfurche leicht zu erkennen. In der indo-malayischen Zone und auch in der palaearktischen Zone (West-Tibet, Beludschistan, Turkestan, Afghanistan, Turkmenistan, Tadschikistan, Uzbekistan, südl. Kazakstan etc.) weit verbreitet, entwickelt sich in verschiedenen Laubbäumen (Pappel, Weiden, Platanen, Ulmen, Ahorn, Roßkastanien, Haselnuß, Nuß, Pflaumen, Birne, Maulbeer etc.) und die Larven richten häufig große Schäden an; einer der forst- und landwirtschaftlich schädlichsten Bockkäfer Asiens. Seine Biologie ist restlos und genau erforscht und durch eine Reihe von diesbezüglichen Arbeiten belegt, von welchen wohl die beste und vollständigste die von E. P. Stebbing: A note on the Quetta Borer (Calcutta, 1905, 28 pp., 2 Taf.) ist. Infolge seiner Schädlichkeit ist er auch nicht selten und auch die 3. Dänische Exped. nach Zentral-Asien 1948 brachte davon 3 ♂♂ und 3 ♀♀ aus der Umgebung von Kabul mit.

Aeolesthes indicola Bates.

Entomologist, XXIV. 1891. Suppl. p. 21.

Gahan, Fauna Brit. India, Col. I., 1906, p. 218.

Von dieser bisher nur aus dem nordwestlichen Indien (Kulu) bekannt gewesenen Art verzeichnet L. H e y r o v s k ý 1 ♂ von Wama im Peetschtal, Nuristan, 27. VII. 35 aus der Ausbeute der Deutschen Hindukusch-Expedition 1935. In meiner Sammlung sind 2 ♂♂ und 2 ♀♀ von Rampur, Jalandhar, N. Indien verwahrt.

Plocaderus scapularis Fischer.

Fischer de Waldheim, Lettre à Pander, 1821, p. 15.

Jacobson, Käfer Rußlands, 1910, Taf. 65, Fig. 10.

Die Art ist weit über das südliche Sibirien: Kirghisien, Uzbekistan, Tadzchikistan, dann auch in Transcaspien, Nord-Persien, im Buchara-Gebiet, sowie in Turkestan verbreitet und wurde auch bereits wiederholt aus dem nördlichen Afghanistan gemeldet. C. O. W a t e r h o u s e führt sie im Bericht über die Ausbeute der Englisch-Afghanischen Grenzrevisions-Commission 1884—85 aus dem Hari-rud-Tal auf, wo sie meist in den Blattscheiden der großen Umbellifere *Ferula foetida* L. (Stinkasant, Teufelsdreck) gefunden wurde. — L. v. H e y d e n (Beiträge zur Coleopteren-Fauna von Afghanistan, D.E.Z. 1894, p. 82) bestätigt das Vorkommen in Afghanistan, jedoch ohne nähere Fundortangabe. — Auch N. N. P l a v i l s t s h i k o v (Faune de l'URSS, Vol. XXII. 1940, p. 84—87 und 635) verzeichnet „N. Afghanistan“ als Patria der Art und soll sich die Larve in Wurzeln von *Ferula* entwickeln. — H. G. A m s e l bestätigt in seinem Reibebericht über die Deutsche Afghanistan-Expedition 1956 (l. c. pp. 12—13), daß bei Herat (im nordwestlichen Afghanistan) ganze „Umbelliferenwälder“ einer *Ferula*-Art angetroffen wurden, deren Blütenstand bis 20 Pfund wog und deren Stiele einen Durchmesser von 10 cm aufwiesen. Wenn auch eine solch riesenhafte Umbellifere durchaus beschaffen erscheint die Larve eines so stattlichen Käfers (25—40 mm lang) zu ernähren, erscheint es doch recht merkwürdig, daß eine *Cerambycini*-Art, deren zahlreiche großen Vertreter durchwegs im Holze mächtiger Laubbäume ihre Entwicklung durchmachen, ganz aus der Reihe fallend eine Umbellifere als Futterpflanze wählte. — Die Art ist sonst sehr gemein; da *Ferula narthex* Boiss. bei Herat als Kulturpflanze angebaut wird (der erhärtete Milchsafte der Wurzel wird als Arznei und in Indien als Küchengewürz benützt), kann der Käfer als Pflanzenschädling angesehen werden.

Hoplocerambyx spinicornis Newm.

Newman, Entomologist I., 1842, p. 245.

Gahan, Fauna Brit. India, Col. I. 1906, pp. 131—132, Fig. 50.

Eine bis 60 mm lange wuchtige Cerambycine, welche in Indien, Nepal, Assam, Bengalen, Malacca, Philippinen, Borneo, Sumatra verbreitet ist, wird von G a h a n (l. c.) auch aus „South Afghanistan“ aufgeführt, doch konnte ich in der Literatur keine Bestätigung finden,

wenn auch ein Vorkommen in Afghanistan durchaus möglich ist. Der Käfer richtet oft an verschiedenen Laubbäumen große Schäden an.

Es dürften in Afghanistan noch manche *Cerambycini*-Arten vorkommen, welche in den benachbarten Gebieten von Ost-Persien, Süd-Turkestan, Beludschistan, Nord-Indien, Kaschmir etc. oft sehr häufig auftreten.

Trib. *Lepturini*

Leptura rubriola Bates.

Bates, Proc. Zool. Soc. London, 1878, p. 720.

Gahan, Fauna Brit. India, I. Col., 1906, p. 81, Fig. 33.

Von dieser Art verzeichnet L. H e y r o v s k ý im Bericht über die Ausbeute der Deutschen Hindukusch-Expedition 1935 1 ♀ aus dem Parun-Tal, Süd-Ost-Nuristan, 28.—31. VII. 1935. Sie ist sonst aus Nord-Indien, Kaschmir und dem südl. Himalaya-Gebiet bekannt und in meiner Sammlung in einer Serie von Murree, near Gulberg, Kaschmir vertreten. Die Variation v. *kashmirica* Flav. wurde von der Deutschen Hindukusch-Exp. 1935 ebenfalls in 1 Exemplar beim Dorf Schighi im Kunar-Tal (Nuristan) auf *Ephedra* aufgefunden. Es ist als sicher anzunehmen, daß Afghanistan noch eine Reihe von *Leptura*- und auch *Strangalia*-Arten beherbergt.

4. *Centrodera* (subg. *Apatophysis*) *kashmiriana* A. Sem.

A. Semenov, Rév. Russe d'Entom., I. 1901, p. 29.

C. J. Gahan, Fauna Brit. Inda, Col. I. 1906, p. 70, Fig. 26.

2 ♂♂, Kamdesch, 2000 m, Bashgultal, Nuristan, O-Afghanistan, 16. VII. 52.

Auch die Deutsche Hindukusch-Exp. 1935 brachte 2 Exemplare dieser Art mit: Badamuk im Bashgul-Tal, 1900 m, 15. VIII. 35 und Wama im Peetsch-Tal, 1540—1820 m, 26. VII. 35.

Es ist die größte Art der bisher bekannten ca. 17 meist asiatischen Formen und besonders die ♀♀, welche offenbar seltener als die ♂♂ sind, nehmen bei einem wuchtigen Körperbau Längen bis 30 mm an; die Käfer sind nächtlich agil und fliegen Lichtquellen gerne an. Über die Lebensweise wurde noch nichts bekannt, die Entwicklung scheint aber in Wurzelstöcken niederer Pflanzen zu erfolgen, nachdem die Käfer halb-wüstenartige Gebiete bewohnen. In meiner Sammlung befindet sich ein Pärchen von Kulu, Kaschmir (♂ = 26 mm, ♀ = 30 mm lang); dem Autor der Art lagen gleichfalls 2 Exemplare (♂ und ♀) aus Kaschmir (Tal des Sind-Flusses) vor. Die Gattung ist mit 15 Arten in Kaschmir, Thibet, Süd-China, Turkestan, Persien, Armenien, Mongolei, Transcaspien, S. Kashgar, Dzungarei, und mit 2 Arten in Nordafrika (Algier) verbreitet; Afghanistan liegt etwa in der Mitte des asiatischen Verbreitungsgebietes der Gattung und deshalb kann angenommen werden, daß in Afghanistan weitere Arten vorkommen.

Es ist besonders auffallend, daß die so gattungs- und artenreiche Tribus der *Lepturini*, welche in allen unmittelbaren Nachbarländern in sehr vielen und oft schönen Formen vertreten ist, aus Afghanistan

bisher nur die vorerwähnten 2 Arten und 1 Variation aufweist und so kann mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß noch viele Formen nicht aufgefunden wurden; besonders die östlichen und südöstlichen Gebiete von Nuristan und Chost, wo sich noch artenreiche Laub- und Nadelholz-Wälder vorfinden, dürften eine viel reichere *Lepturini*-Fauna aufweisen.

Trib. *Clytini*

Xylotrechus (s. str.) *namanganensis* Heyd.

L. v. Heyden, D.E.Z. XXIX. 1885, p. 297 (irrtümlich „*namaganensis*“ benannt, der Fundort soll richtig „*Namangan*“ heißen).

A. Semenow, Horae Soc. Ent. Ross. XXVII. 1893, pp. 500—503.

Die Art wurde aus Turkestan (*Namangan*) beschrieben und *Semenow* (l. c.) machte eine Art *X. bucharensis* aus der West-Buchara bekannt, welche sich dann nur als Variation der *Heyden*-schen Stammform erwies.

N. N. Plavilstshikov (*Faune de l'URSS*, 1940, p. 379, Fig. 220 und p. 716) und *J. L. Gressitt* (*Longicornia* II. 1951. p. 249) führen als *Patria* auch *Afghanistan* an, jedoch ohne nähere Fundortdaten. In meiner Sammlung ist eine große Serie der Art mit allen 6 benannten Variationen aus *Buchara* und *Süd-Turkestan* vertreten; das Vorkommen in *Afghanistan* kann als sicher angenommen werden. In der Zeichnung sehr variabel und in *Mittelasien* vom *Fluß Ili*, über *Dzharkent*, *Kazalinsk* am *Aralsee* bis *Chin. Turkestan*, dann in *Tadzhikistan*, *Uzbekistan*, *Ost-Turkmenien*, *Süd- und Mittel-Kazakhstan* weit verbreitet; die Larven leben in *Weiden*, *Pappeln*, aber auch in versch. *Fruchtbäumen*.

5. *Xylotrechus* (s. str.) *stebbingi* Gah.

C. J. Gahan, *Fauna Brit. India*, Col. I. 1906. p. 244.

1 ♂, 1 ♀, *Umgeb. Kabul*, 1740 m, *Ost-Afghanistan*, 2. VI. 52.

Das Auffinden dieser hübschen Art, welche *Gahan* aus der *NW-Himalaya: Bashahr State* (leg. E. P. *Stebbing*) beschrieb und auch aus „*Tibet*“ registriert, ist für *Afghanistan* sehr interessant, wenn auch nicht überraschend. *J. L. Gressitt* (l. c. p. 251—252) führt die Art ebenfalls aus der *NW-Himalaya*, aus *Nord-Indien*, *West-China* und *Tibet* an, als *Futterpflanze* wird *Quercus dilatata* angegeben.

6. *Xylotrechus* (s. str.) *badachschanicus* sp. n.

Taf. 1. Fig. 1.

Mittelgroße Art, dunkelbraunrot, kurz anliegend grau-bräunlich tomentiert, mit ziemlich dicht eingestreuten kurzen weißlichen Börstchen, besonders auf den *Elytren*.

Die seitlichen *Stirnkiele* sind nur mäßig entwickelt, der *Zentral Kiel* nur angedeutet; diesbezüglich der Gattung *Perissus* *Chevr.* nahestehend. *Fühler* kurz, das erste Drittel der *Elytren* kaum erreichend, normal, die *Glieder* apikalwärts schwach verdickt, grau tomentiert,

die 2—3 Apikalglieder fast schwarz. Halsschild ideal länglich-oval, an der Basis etwas stärker eingeschnürt, dicht und fein gekörnt-punktiert, nur mäßig dunkelgrau behaart; etwas länger als in der Mitte breit. Scutellum klein, quer, apikalseitig abgerundet, dunkelgrau tomentiert, die Seitenränder einschl. der Spitze schmal weißlich gesäumt. Elytren von der 3fachen Halsschildlänge, die Schulterecken abgerundet, an den Seiten apikalwärts nur mäßig, aber regelmäßig verschmälert, die Spitzen einzeln abgerundet. Durchwegs bräunlich-grau grundtomentiert, mit vielen weißlichen kurzen Börstchen gesprenkelt, und mit folgenden Zeichnungen: beiderseits hinter dem Schildchen beginnend eine schmale weißliche Längsbinde, nach hinten nur wenig divergierend, im ersten Drittel fast rechtwinkelig (jedoch abgerundet) nach den Seiten verlaufend, diese aber nicht berührend; hinter der Mitte eine gleichfarbige Querbände, welche die Seiten nicht erreicht, nahe der Naht basalseitig verbreitert und an der Naht ganz schwach unterbrochen ist; in der Spitzenregion beidseitig je eine verwaschene, der Form nach wenig definierbare, geringe Anhäufung von weißlichem Toment, doch keine klaren Makeln bildend.

Unterseite und Beine (besonders die Schenkel) grau tomentiert, mit spärlich eingestreuten weißlichen Borsten; die Basis der Schenkel mehr rötlich.

Diese Art ähnelt mehreren anderen Formen, ohne jedoch mit diesen übereinzustimmen.

Typus: 1 ♀, Fargamu, Kokschatal, 2300 m, Badakschan, NO-Afghanistan, 20. VII. 53. Long. 10,3 mm (ohne Pygidium), lat. 3 mm.

7. *Perissus delerei* sp. n.

(Textskizze 2 und Taf. 1, Fig. 2)

Eine dem *P. fuliginosus* Chevr. aus dem nördlichen Indien nahe-stehende, doch erheblich gedrungene, robustere und durch verschiedene Zeichnung begründete neue Art.

Auf den ersten Blick einem *Xylotrechus* recht ähnlich, doch ohne Stirnkiele auf dem Vorderkopf, sondern mit einer seichten, vom Clypeus bis zum Scheitel reichenden kahlen schmalen Furche; Fühlerhöcker ganz flach, fast nicht vorhanden; Abstand der Fühlerbasisgruben sehr groß, der Zwischenraum sanft konvex gewölbt; Augen allerfeinst facettiert und stark ausgerandet, ihre Unterloben von der Länge der Wangen, Abstand der Fühlerbasisgruben fast gleich mit dem Abstand der unteren Augenloben; Kopf retraktill. Fühler kurz, beim ♀ die Deckenmitte fast, beim ♂ diese nicht erreichend; die Fühlerglieder beim ♀ apikalwärts nur sehr mäßig, beim ♂ sehr stark verdickt, so daß die Glieder 8—11 fast die 3fache Dicke des 3. Gliedes aufweisen. Halsschild so lang wie breit, stark globulös, seine größte Breite aber erst hinter der Mitte erreichend und hier der Deckenbreite an der Basis entsprechend; von der Seite betrachtet in der basalen Hälfte stark nach oben gewölbt; Vorder- und Hinterrand wenig und schmal aufgeworfen, ohne Einschnürungen, gleich breit; Scheibe longitudinal durchgehend kräftig raspelig gekörnt, diese Zone sich basal-

wärts verschmälernd. Schildchen ziemlich groß, apikalseitig halbkreisförmig abgerundet, dicht und fein gekörnelt, nur mäßig kurz bräunlich tomentiert. Flügeldecken von der 2,5fachen Halsschildlänge, apikalwärts nur wenig verschmälert, erst knapp vor den Spitzen verengt, die Enden selbst schief zur Naht abgestutzt, die Nahtwinkel abgerundet, die Seitenecken scharf gewinkelt. Schwarz-olivbraun, durchwegs mit zerstreuten weißgrauen Haaren tomentiert, welche in der basalen Partie dichter stehen, aber keine klaren Makeln oder Binden bilden; knapp hinter dem Schildchen eine beiderseits zur Naht parallel, mit dieser fast bis zur Mitte der Decken verlaufende weiße Binde, welche dann beinahe unter rechtem Winkel seitlich nach außen abbiegt, in der Mitte der Decken kurz basalwärts gerichtet ist, dann in steilem Bogen wieder apikalwärts verlaufend bis zum Seitenrand reicht; hinter der Mitte eine breite gemeinsame, deltoidförmige Suturalmakel, welche sich basalwärts verschmälert, längs der Naht bis in die Ausbiegung der ersten Binde hinein fortsetzt, apikalseitig jedoch an der Naht



Textskizze 2: *Perissus delerei* sp. n.

kurz im Winkel endet; an der breitesten Stelle reicht diese Binde nur etwa bis zur Mitte der Decken, bildet aber nach schmaler Unterbrechung eine Fortsetzung bis zum Seitenrand; an den Apikalenden sind die Decken in breiterem Umfang dichter weißlich tomentiert, ohne eine deutlich begrenzte Binde zu zeigen. Die Unterseite nicht sehr dicht, aber gleichmäßig weißgrau behaart, die Mittelpartien der Sterna und Abdominalsegmente etwas schwächer tomentiert. Halsschild beiderseits der stark gekörnten Längszone bindenförmig dichter weiß tomentiert; auf der Scheibe in der Mitte zwei nebeneinander liegende, doch wenig in Erscheinung tretende runde, denudierte dunklere Makeln, welche bei einzelnen Exemplaren auch ganz fehlen. Beine und Tarsen braunschwarz, wenig dicht greis behaart; die Hinterschenkel erreichen, bzw. überragen nur mäßig die Deckenden in beiden Geschlechtern. Erstes Glied der Hintertarsen über doppelt so lang wie die folgenden 2 Glieder zusammen; die Glieder 2 und 3 sind besonders kurz. Prosternalappendix sehr schmal, Mesosternalappendix breit, horizontal, am Apikalende gerade abgestutzt; die vorderen Gelenkhöhlen hinten breit offen, die mittleren allseits geschlossen. Apikalrand des letzten Abdominalsegments beim ♂ kurz und gerade abgestutzt, beim ♀ verlängert, mehr spitz auslaufend, doch abgerundet.

Typus: 1 ♂, Bashgultal, 1100 m, Nuristan, O. Afghanistan, 22. IV. 53. In der Sammlung J. Klapperich.

Paratypen: 3 ♂♂, 3 ♀♀, mit denselben Funddaten; in den Sammlungen J. Klapperich und F. Tippmann.

Die Größe der Exemplare variiert: long. 7—11,5 mm, lat. 2,1 bis 3,7 mm. Diese interessante und in ihrem Habitus von den typischen schlankeren Formen der Gattung *Perissus* Chevr. abweichende Art täuscht fast einen *Xylotrechus* Chevr. vor, doch fehlen die charakteristischen Kiele auf dem Vorderkopf ganz; das Längenverhältnis der Hintertarsenglieder 1: 2 + 3 schließt wieder jede Zugehörigkeit zur Gattung *Clytus* Laich. aus. Es handelt sich demnach um eine Art, welche überwiegend *Perissus* Chevr.-Merkmale aufweist.

Die Art ist zu Ehren des Herrn Josef Delère, dessen Gastfreundschaft und tatkräftige Förderung seiner entomologischen Forschungen Herr J. Klapperich in Afghanistan genoß, benannt.

Die bekannten ca. 20 *Perissus* Chevr.-Arten sind meist Bewohner der indo-malaysischen Faunenzone und nur 3 Arten (China, Tibet) werden der palaearkt. Zone zugezählt. Das Vorkommen weiterer Arten in Afghanistan ist sehr wahrscheinlich.

8. *Chlorophorus faldermanni* Fald.

Faldermann, Fauna Transcaucasica, II, 1837, p. 269, Taf. VIII, Fig. 3.

L. Ganglbauer, Best.Tab. VII, 1882, p. 54 (732).

1 ♀, Kamdesch, Bashgultal, 2000 m, Nuristan, O-Afghanistan. 16. VII. 52.

1 ♀, Kutiau, 1500 m, Ost-Nuristan, Afghanistan, 22. V. 53.

N. N. Plavilstshikov (Faune de l'URSS, 1940, p. 457, 467—472, 741—742, Figs. 285—288) führt diese Art auch aus Nord-Afghanistan, J. L. Gressitt (Longicornia II, 1951, p. 277) aus Afghanistan auf; sonst in O.-Transkaukasien, Nord-Persien, Turkestan weit verbreitet; den Käfer findet man meist auf Blumen, während die Larven in Häusern, auf Holzlagern, in Möbeln und verschiedenen Laubhölzern mitunter erhebliche Schäden anrichten. Die Lebensweise ist in allen Phasen erforscht. In meiner Sammlung aus dem Kura-Gebirge im Kaukasus (C. Rost leg.), von Margelan, Samarkand (Turkestan) und dem Ussuri-Gebiet vertreten. Die Flügeldeckenzeichnung ist variabel bis zum völligen Verlöschen derselben.

9. *Chlorophorus varius* Müller.

O. F. Müller, Mélang. Soc. Roy. Turin III, 1766, p. 188.

N. N. Plavilstshikov, Faune de l'URSS, 1940, 461—464, 740 bis 741, Figs. 279—281.

1 ♂, Schiva, Hochsteppe 2800 m, Badakschan, NO-Afghanistan 12. VII. 1953.

Eine auch in Mittel- und Süd-Europa sehr häufige Art, in Asien bis SW-Sibirien verbreitet. Der Käfer ist meist auf Blumen anzutreffen, die Entwicklung erfolgt in verschiedenen Laubbäumen, auch Obstbäume werden nicht verschont, die Larve wurde selbst in Weinreben angetroffen. Aus Afghanistan war die Art bisher noch nicht

bekannt. Die Flügeldeckenzeichnung variiert sehr, wovon eine ansehnliche Reihe beschriebener Formen zeugt.

10. *Chlorophorus guerryi* Pic.

M. Pic, Mat. Longic. 4. I. 1902, p. 30.

J. L. Gressitt, Longicornia II, 1951, p. 278.

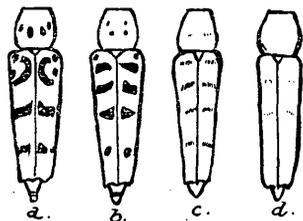
Diese aus Süd-China und Tonkin beschriebene Art scheint eine viel größere Verbreitung zu haben, denn sie liegt mir aus meiner Sammlung auch von Kulu (Rajputana, Indien; leg. C. Rost 1906) und auch aus Turkestan (ohne nähere Angabe) vor; das Auftauchen der Art in Afghanistan ist bestimmt sehr interessant, doch nicht überraschend. Die Zeichnung des Halsschildes und der Decken ist überaus variabel und es liegt hier der Fall vor, daß der Autor seine Diagnose nicht nach typischen (also voll ausgezeichneten), sondern bereits reduziert gezeichneten Exemplaren begründete.

Die 14 vorliegenden Exemplare aus Afghanistan weisen neben einer als „typisch“ annehmbaren voll-ausgezeichneten Form alle Übergänge bis zum totalen Verlöschen der Zeichnung des Halsschildes und der Flügeldecken auf. Während Pic (l. c.) die Fühler und Beine als dunkel (foncées) angibt, weist die Afghanistan-Serie auch 3 Exemplare auf, deren Fühler und Beine rötlich-gelb sind, auch sind diesbezügliche Übergänge vorhanden; solche koloritische Differenzen innerhalb derselben Art konnte ich bereits bei mehreren, hauptsächlich dem *Chl. herbsti* Brahm nahestehenden Formen wahrnehmen. Auf der Oberseite sind die Käfer mit einem dichten, anliegenden weißlich-gelbgrauen Toment bewachsen und nur das Schildchen ist mehr weiß oder an den Seiten und an der Spitze weiß gesäumt; die Unterseite weist ein dichtes, anliegendes, weißliches Toment auf, welches an den Seiten und Episternen des Mesosternums am dichtesten ist.

Die voll ausgezeichnete Form zeigt auf der Oberseite folgende Makeln und Binden: auf der Scheibe des Halsschildes in der Mitte zwei größere, dicht nebeneinander stehende runde oder länglichovale schwarze Makeln, welche auch zusammenfließen können und dann eine gemeinsame, mehr umgekehrt herzförmige Makel bilden, sowie seitlich davon und etwas mehr gegen den Apikalrand verschoben je eine kleine, schwarze Makel (mitunter sind nur Reste der zentralen Makeln vorhanden, doch auch diese können ganz verlöschen, so daß das Halsschild eintönig weißlich-gelbgrau tomentiert erscheint); auf den Elytren: eine isolierte kleine, schwarze, denudierte Makel unterhalb der Schulterecken (welche mehr den Eindruck von Tomentabrieb erweckt); eine knapp hinter der Basis mit dieser parallel bis zur Schulter verlaufende schmale Binde in Höhe der Schildchenspitze, doch von dieser vollkommen isoliert; die nahtseitigen Enden dieser Binde zeigen eine rechtwinklig apikalwärts kurz parallel zur Naht verlaufende Fortsetzung, welche dann schief und seitlich apikalwärts (sich wenig verbreiternd) gerichtet ist, den Seitenrand jedoch bei weitem nicht erreicht; so entsteht demnach eine Lunula, welche an der Außenseite breit offen bleibt. Knapp hinter der Mitte eine breitere, am Basalrand

konkav, am Apikalrand konvex begrenzte Querbinde, weder die Naht, noch den Seitenrand berührend; doch setzt sie sich hier schmal unterbrochen in Form einer kleinen Seitenmakel bis zum Rand fort; endlich im letzten apikalen Viertel eine die Naht ganz schmal berührende (oder davon auch schmal getrennte) breitere Querbinde, vor dem Seitenrand gleichfalls schmal unterbrochene und sich dann bis zum Seitenrand erstreckende schwarze Binde. Am Seitenrand in der Mitte der breit offenen postbasalen Lunula erscheint auch eine kleine dunkle Randmakel (Textskizze 3, Fig. a und Taf. 1, Fig. 3 a).

Wie bereits erwähnt bestehen von dieser als typisch voll-ausgezeichneten Form abweichende Formen bis zum völligen Erlöschen aller dunklen Zeichnungen und bis zur ganz uniform weißlich-gelbgrau tomentierten Form alle Übergänge. Die von P i c beschriebene Stammform stellt Exemplare vor, bei welchen die postbasale Lunula nahtseitig breit unterbrochen ist, so daß also pro Decke „5 macules ou courtes fascies“ resultieren, und welche als forma typica gelten soll:



Textskizze 3: *Chlorophorus guerryi* Pic.

- a: f. *variabilissima* f. n.
- b: f. *typica*, Pic.
- c: f. *valdereducta* f. n.
- d: f. *afghanica* f. n.

Zeichnung reduziert, die 4 Makeln auf der Scheibe des Prothorax in reduzierter Form noch vorhanden; postbasale Lunula nahtwärts breit verloschen, so daß 2 Makeln erscheinen; lunulare Seitenmakel sowie Seitenmakeln der postmedianen und praeapikalen Binden fehlen; somit resultieren pro Decke 5 Makeln, bzw. verkürzte Binden.

Chl. guerryi Pic. forma typica:

2 ♀♀, Firgamu, Kokschatal, Badakschan, NO-Afghanistan, 2300 m, 20. VII. 53 (Textskizze 3, Fig. b und Taf. 1, Fig. 3 b).

Volle Zeichnung: kleine Humeralmakel, seitlich breit offene Lunula mit kleiner Randmakel, breite postmediane von der Naht unterbrochene und seitlich gleichfalls schmal unterbrochene Querbinde mit folgender Fortsetzung bis zum Seitenrand, sowie die Naht schmal berührende, doch seitlich schmal unterbrochene, dann aber bis zum Seitenrand fortgesetzte Apikalquerbinde; die dorsalen Halsschildmakeln meist voll ausgebildet.

Chl. guerryi Pic, f. *variabilissima*, f. n.

3 ♂♂, Firgamu, Kokschatal, Badakschan, NO-Afghanistan, 2300 m, 20. VII. 53 (Textskizze 3, Fig. a und Taf. 1, Fig. 3 a).

Type und Paratypen in den Sammlungen J. Klapperich und F. Tippmann. Auf den Elytren pro Decke nur mehr 3—4 meist wenig wahrnehmbare und vom weiß-gelblich-grauen Toment überwachsene Reste von Makeln vorhanden, während die dorsalen Halsschildmakeln verloschen sind.

Chl. guerryi Pic, f. *valdereducta*, f. n.

5 ♂♂, 1 ♀, Firgamu, Kokschatal, Badakschan, NO-Afghanistan, 2300 m, 20. VII. 53. (Textskizze 3, Fig. c und Taf. 1, Fig. 3 c).

Type (welche pro Decke nur 3 verwaschene Makeln aufweist) und Paratypen in den Sammlungen J. Klapperich und F. Tippmann.

Alle Zeichnungen verloschen, auf den Decken nur kaum bemerkbare vom hellen Toment stark überwachsene dunklere schattenhafte Andeutungen von Makeln.

Chl. guerryi Pic, f. *afghanica*, f. n.

2 ♂♂, 1 ♀, Firgamu, Kokschatal, Badakschan, NO-Afghanistan, 2300 m, 20. VII. 53 (Textskizze 3, Fig. d und Taf. 1, Fig. 3 d).

Type und Paratypen in den Sammlungen J. Klapperich und F. Tippmann. Größe der Exemplare: long. 9,5—14 mm, lat. 2,5 bis 3,25 mm.

Die Hinterschenkel erreichen in beiden Geschlechtern die Deckenspitzen nicht.

Mit den aufgeführten 7 Arten und 3 Formen der Tribus *Clytini* ist die afghanische Fauna bestimmt noch lange nicht erschöpft, sie dürfte vielmehr noch eine erhebliche Zahl an Arten aufweisen, welche aus den unmittelbaren Nachbargebieten bereits so artenreich bekannt sind.

Trib. *Tillomorphini*:*Cleroclytus semirufus* Kraatz.

Kraatz, D.E.Z. XXVIII, 1884, 225—226.

N. N. Plavilstshikov, Faune de l'URSS, 1940, p. 543—545, 754 bis 755, Fig. 339.

L. v. Heyden führt die Art (D.E.Z. 1894, p. 83) von Kischlak-Tusch Käul bei Daria Iwaksch, Nord-Afghanistan an; mir wurden bisher keine afghanischen Belegstücke bekannt.

Die beschriebenen 7 Arten der Gattung stammen alle aus den nördlichen Nachbargebieten Afghanistans (Turkestan, Buchara, Kuldja, Ferghana etc.) und es kann angenommen werden, daß in Afghanistan auch weitere Arten beheimatet sind. Die Käfer halten sich meist auf Blüten auf, wurden auch an Walnußbäumen gefunden, in dessen Holze die Entwicklung wahrscheinlich erfolgt.

Trib. *Stenaspini*11. *Purpuricenus indus* A. Sem.

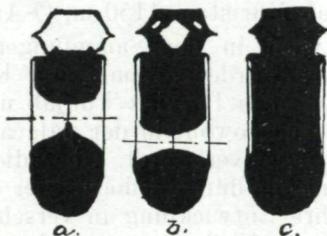
A. Semenow, Rev. Russe d'Entom. VII, 1908, p. 261.

C. J. Gahan, Fauna Brit. India, Col. I. 1906, p. 186 (P. haussknechti Gah. nec Witte 1871).

5 ♂♂, 1 ♀, Bashgultal, Nuristan, 1200 m, O-Afghanistan, 7. V. 53.

4 ♀♀, Bashgultal, Nuristan, 1150 m, O-Afghanistan, 12. V. 53.

Während alle 5 ♀♀ das typische Kolorit aufweisen: Halsschild ganz rot, auch die Unterseite, nur der Basal- und Apikalrand schmal schwarz gesäumt; breite rote und komplette Querbinde in der Mitte der Decken, welche sich basal- und apikalseitig stets zur Naht etwas verjüngt; die Mitte dieser Querbinde entspricht immer genau der Deckenmitte; äußerster Pleuralrand von den Schulterecken bis zur Querbinde schmal rot gesäumt (Textskizze 4, Fig. a), — zeigen

Textskizze 4: *Purpuricenus indus* Sem.

a: f. typica, ♀

b: f. typica, ♂

c: f. *klapperichi* f. n. ♂

die ♂♂ mitunter etwas Variabilität in der Zeichnung auf. Meist entsprechen sie der typischen Form, von G a h a n als *P. haussknechti* Witte, dann von A. S e m e n o w richtig gedeutet und wegen Namenspräokkupation als *P. indus* benannt: „prothorax with a red spot of variable size on the middle of the disc, sometimes also with a red spot on each side united by a red band with the discal spot; elytra with a broad red band across the middle, widened from the suture towards the outer margin and extended anteriorly to a greater or less extent as a marginal band“; die kleineren roten Seitenmakeln auf dem Halsschild sind nicht immer mit der großen Diskalmakel verbunden, sie können auch völlig isoliert sein (es liegen beide Formen vor); die rote Querbinde der Decken ist wohl in ihrer Form konstant, variiert aber sehr in ihrer Breite, kann weiters durch die Naht mehr-weniger breit unterbrochen, oder auch auf je eine von der Pleuralbinde isolierten Quermakel verschiedener Größe reduziert sein; besonders auffallend ist bei den ♂♂, daß die Mitte der Decken-Querbinde niemals mit der Deckenmitte zusammenfällt, sondern sehr deutlich apikalwärts verschoben erscheint, während bei den ♀♀ die Mitte der Binde auch mit der Mitte der Decken genau korrespondiert (Textskizze 4, Fig. b).

5 ♂♂ weisen nun ein ganz schwarzes Halsschild auf, außerdem ist die rote Decken-Querbinde auf je eine kaum wahrnehmbare kleine rote Makel reduziert und der rote Pleuralrand sehr verkürzt (bei einem ♂ hängt der Quermakelrest noch sehr schmal mit der Pleuralbinde zusammen). Der schmale rote Pleurallängsstreifen scheint wohl am konstantesten zu sein, denn bei einem Exemplar ist er noch sehr deutlich vorhanden, während die Reste der Decken-Querbinde nur mit der Lupe in Form dunkelrot angedeuteter Punkte wahrnehmbar sind. Wahrscheinlich kommen auch völlig schwarze Formen vor. Das apikale Drittel der Decken zeigt ein samt-schwarzes Kolorit auf, während die basale $\frac{2}{3}$ -Zone mehr mattschwarz gefärbt ist.

Diese Form benenne ich nach ihrem Entdecker:

Purpuricenus indus Sem. f. *klapperichi* f. n.

(Textskizze 4, Fig. c und Taf. 1, Fig. 4).

2 ♂♂, Bashgultal, Nuristan, 1200 m, O-Afghanistan, 7. V. 53.

3 ♂♂, Bashgultal, Nuristan, 1150 m, O-Afghanistan, 12. V. 53.

Type und Paratypen in den Sammlungen J. Klapperich und F. Tippmann. Die Art wurde erstmals aus Kaschmir beschrieben, später auch in der indischen Provinz Punjab und in Turkestan aufgefunden, sie ist demnach sowohl in der palaearktischen als auch in der indo-malayischen Zone verbreitet. Über die Biologie dieser Art ist noch nichts bekannt, sie dürfte jedoch jener der verwandten Arten entsprechen, welche ihre Entwicklung in verschiedenen Laubbäumen, oft auch in Obstbäumen durchmachen, wodurch sie agrar-schädlich werden können.

12. *Afghanicenus nuristanicus* Heyr.

L. Heyrovský, Arb. morph. taxon. Ent. Berlin-Dahlem, 3, 1936, p. 211—213.

L. Heyrovský, Acta Soc. Ent. Bohem. 38, 1941, p. 35—39, 2 Fig. ♂ und ♀.

Diese hochinteressante Gattung entdeckte die Deutsche Hindu-kusch Exp. 1935 bei Bubrutz im Kti-Tal, 2620 m, und im Gulam-Tal, 1980—2310 m, beide in Nuristan, O-Afghanistan, und ist bisher afghanisch-endemisch. Diese Expedition brachte 2 ♂♂ und 3 ♀♀ mit, welche auch bezügl. Zeichnung sehr variieren und Heyrovský konnte neben einer typischen noch 3 weitere neue Formen beschreiben.

J. Klapperich konnte die Anwesenheit der Gattung in Nuristan bestätigen und sammelte zusammen 17 Exemplare, von welchen 12 der Art *A. nuristanicus* Heyr. und 5 Exemplare einer neuen Art angehören.

Die als forma typica beschriebene Form mit roten Flügeldecken und hinter der Mitte mit einer queren, breiten, schwarzen Binde, die den Seitenrand erreicht, war in Klapperich's Ausbeute nicht vertreten, hingegen zählen 5 Exemplare zur Form:

A. nuristanicus Heyr., f. *rubripennis* Heyr.

1 ♀, Pagman-Gebirge, 2300 m, O-Afghanistan, 25. VI. 52.

3 ♂♂, 1 ♀, Bashgultal, 1200 m, Nuristan, O-Afghanistan, 3. V. 53, mit völlig zinnoberroten Elytren ohne Makeln.

7 Exemplare zeigen auf den zinnoberroten Decken je eine kleine runde oder etwas quergestellte schwarze Makel in der Mitte, oder nur wenig hinter der Mitte und gehören der Form:

A. nuristanicus Heyr., f. *reductesignata* Heyr. an.

1 ♂, Pagman-Gebirge, 2300 m, O-Afghanistan, 25. VI. 52.

2 ♀♀, Bashgultal, Nuristan, 1100 m, O-Afghanistan, 9. IV. 53.

1 ♀, Bashgultal, Nuristan, 1200 m, O-Afghanistan, 20. IV. 53.

2 ♀♀, Bashgultal, Nuristan, 1100 m, O-Afghanistan 22. IV. 53.

1 ♂, Bashgultal, Nuristan, 1200 m, O-Afghanistan, 3. V. 53.

Die Form:

A. nuristanicus Heyr., f. *bisignata* Heyr. war in Klapperich's Sammelausbeute nicht vertreten.

Die ♂♂ besitzen stets 12, die ♀♀ nur 11 Fühlerglieder (das 11. Glied schwach appendikuliert); die Ausbildung der Halsschildseitenbewehrung ist sehr variabel; überwiegend erscheint diese kaum angedeutet, mehrere Exemplare zeigen aber sehr deutliche kurze und scharfe spitze Seitenhöcker.

Während *A. nuristanicus* Heyr. und seine Formen stets schön zinnoberrote, matte, also glanzlose Flügeldecken aufweisen, liegen aus Klapperich's Ausbeute 5 Exemplare vor (leider nur ♀♀), deren Decken im Grundkolorit fahlgelb und stark glänzend erscheinen. Kopf, die ersten 3 Fühlerglieder, Halsschild und die basale Deckenhälfte sind langabstehend greis behaart; die Halsschildseitenbewehrung in Form eines kurzen spitzen Höckers mit breiter Basis ist gut entwickelt; die Halsschildskulptur entspricht dem *A. nuristanicus* Heyr., hingegen ist jene der Flügeldecken viel gröber, die Punktierung weniger dicht, aber tiefer, die Tomentierung spärlich, wodurch die Decken einen spiegelnden Glanz erhalten.

Im übrigen wie bei *A. nuristanicus* Heyr.: Kopf, Prothorax, Fühler, Schildchen, Beine und die ganze Unterseite schwarz, die Flügeldecken fahlgelb, mit je einer längsovalen schwarzen Makel wenig hinter der Mitte, welche weder den Seitenrand, noch die Naht berührt; die Form dieser Makel ist für diese Art charakteristisch: während diese bei *A. nuristanicus* Heyr. und f. *reductesignata* Heyr. stets die Tendenz zur Bildung einer Quermakel zeigt, ist sie bei dieser Art stets größer, längsoval und weist also die Tendenz zur Form einer Längsmakel auf. Diese Art benenne ich:

13. *Afghanicenus dreesi*, sp. n.

Typus: 1 ♀, Kamu, Bashgultal, 1500 m, Nuristan, O-Afghanistan, 29. IV. 53. Long. 10,5 mm, lat. 3 mm.

Paratypen: 1 ♀, wie vorher, Long. 11,8 mm, lat. 3,4 mm.

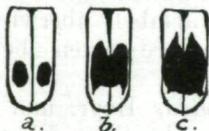
1 ♀, Bashgultal, 1200 m, Nuristan, O-Afghanistan, 15. IV. 53., Long. 10 mm, lat. 3 mm.

(Textskizze 5, Fig. a und Tafel 1, Fig. 5).

Type und Paratypen in den Sammlungen J. Klapperich und F. Tippmann. Die Art ist Herrn Dr. Drees, dem eifrigen Förderer der entomolog. Wissenschaften und der biolog. Schädlingsbekämpfung freundlichst zugeeignet.

Auch bei dieser Art treten Zeichnungsvariationen auf; so sind bei 2 Exemplaren die dorsalen Deckenmakeln stark verbreitert, an der Naht breit verwachsen, doch den Seitenrand nicht berührend; der Apikalrand dieser so gebildeten großen Makel ist abgerundet und entsendet nur an den Seiten einen mäßig langen und etwas schiefen Zahn apikalwärts; der Basalrand ist an der Naht beträchtlich apikalwärts winkelig eingezogen und beiderseits auf der Deckenmitte mehr spitz basalwärts auslaufend (Textskizze 5, Fig. b); bei einem Exemplar entspringt dem basalen Rand der gemeinsamen Dorsalmakel nahe der Naht je ein spitzer Ast basalwärts (Textskizze 5, Fig. c und Tafel 1, Fig. 6). Diese Form sei

Afghanicenus dreesi sp. n., f. *acutemaculata*, f. n., benannt.



Textskizze 5: *Afghanicenus dreesi* sp. n.

a: f. *typica*

b et c: f. *acutemaculata* f. n.

Typus: 1 ♀, Bashgultal, 1100 m, Nuristan, O-Afghanistan, 22. IV. 53; Long. 10,5 mm, lat. 3,3 mm.

Paratypus: 1 ♀, Kutiau, 1450 m, Nuristan, O-Afghanistan, 2. V. 53. Long. 10 mm, lat. 3 mm.

In den Sammlungen J. Klapperich und F. Tippmann.

Auch die *Stenaspini*-Fauna Afghanistans dürfte weitere Gattungen und Arten aufweisen, welche die angrenzenden nördlichen und westlichen palaearktischen und südlichen indomalayischen Gebiete bewohnen.

Subfam. LAMIINAE.

Trib. *Nyphonini*.

14. *Pterolophia apicefusca* Breun.

S. Breuning, Festschr. Prof. D. E. Strand, IV. 1937, p. 319.

2 ♂♂, Bashgultal, 1200 m, Nuristan, O-Afghanistan, 11. V. 53.

Die Art wurde nach einem einzigen ♀ von Brit. Indien: NW. Prov. Chitral, Rambhur Tal beschrieben, deren Type sich im Museum von Calcutta befindet.

Die Gattung *Pterolophia* Newm. zählt zu den artenreichsten Gattungen der Coleopteren überhaupt und zählt bereits etwa 650 Formen, welche meist die indo-malayische Zone bewohnen, aber auch

zahlreiche Formen in der australo-papuanischen und aethiopischen Zone aufweisen, während das palaearktische Faunengebiet nur etwa 20 Arten zählt, welche zum größten Teil in Japan und China verbreitet sind. Fast durchwegs kleine und kleinste Formen, deren Lebensweise noch zu wenig erforscht wurde; da sie niemals massig auftreten, dürften sie forst- oder landwirtschaftlich auch unschädlich sein.

Trib. *Apomecynini*.

Apomecyna leucosticta Hope.

F. W. Hope, in J. E. Gray, Zool. Miscell. 1831, p. 28 (*Callidium leucostictum*).

1 ♀, Hindukusch, Mahomed-Kette, Geröllzone 3800—4000 m, Ende Juli bis Mitte August 1936, leg. H. und E. Kotzsch.

Die Art wurde erstmals aus Nepal bekannt, ist aber auch im oberen Birma verbreitet. Das Exemplar stellt die einzige Cerambycide dar, welche K o t z s c h von seiner Hindukusch-Exped. mitbrachte.

Auch diese Gattung ist überwiegend indo-malayisch, australisch und aethiopisch, nur wenige Arten sind palaearktisch und sind aus Japan und China bekannt.

Trib. *Estolini*.

15. *Microestola parallela* Gressitt.

J. L. Gressitt, Longicornia II, 1951, p. 513—515, Taf. 20, Fig. 7.

1 ♀, Asmar, 900 m, Kunartal, Nuristan, O.-Afghanistan, 3. IV. 53.

1 ♀, Bashgultal, 1100 m, Nuristan, O.-Afghanistan, 14. IV. 53.

Die Gattung wurde von J. L. G r e s s i t t für 5 west- und südchinesische Arten begründet und kommt auch auf den Inseln Formosa und Hainan vor. Die Tribus weist aus dem palaearktischen Gebiet nur 3 Gattungen mit je einer Art aus Japan und China auf. Über 85% der bekannten *Estolini* sind neotropisch. Aus eigener Erfahrung weiß ich bloß, daß sie an niederen Pflanzen und Sträuchern angetroffen werden, aber keinen wesentlichen Schaden anrichten.

16. *Acanthocinini*.

Exocentrus (s. str.) *klapperichi* Breun.

S. Breuning, Entom. Nachr.blatt Österr. u. Schweizer Entomologen, 8. Nr. 3, 1956, p. 42.

1 ♂, Kutiau, Nuristan, 1500 m, 22. V. 53, Ost-Afghanistan.

1 ♂, 1 ♀, Kutiau, 1500 m, Nuristan, O.-Afghanistan, 14. und 22. V. 53.

Taf. 1. Fig. a und b, ♂ und ♀.

Typus und Paratypen in den Sammlungen J. Klapperich und F. Tippmann.

Weitere 3 Paratypen befinden sich im Museum von Triest, vom „Hindukusch: Chitral, Tal Bikir, 2300 m, VIII. 55. leg. A. Marussi, Spediz. Ital. al Karakorum“ (dieser Fundort dürfte nicht ganz richtig sein, denn das ganze Fluß- und Gebirgsgebiet von Chitral (Tschitral)

hat mit dem afghanischem Hindukusch-Gebirge nichts mehr zu tun und liegt auf kaschmirischem Gebiet).

Dr. St. B r e u n i n g hatte sich 1956 gerade eingehender mit dem Studium der Gattung *Exocentrus* Muls. beschäftigt und ich überließ ihm die 3 Exemplare der K l a p p e r i c h'schen Ausbeute, welche bei mir bereits als *E. klapperichi* i. litt. standen. Seine Originalbeschreibung sei hier kurz wiederholt:

„Fühler um ein Viertel länger als der Körper, das dritte Glied so lang wie das vierte, etwas länger als das erste. Untere Augenloben etwas länger als die Wangen. Halsschild zweimal so breit wie lang mit kleinem spitzigem, stark zurückgebogenem Seitendorn. Flügeldecken auf den drei vorderen Vierteln dicht und sehr fein punktiert. Dunkelbraun, graugelb tomentiert. Halsschild rot längs des Vorder- und Hinterrandes, braun tomentiert. Auf jeder Decke zwei braune Zickzackquerbinden, eine mediane, die sich entlang dem Seitenrand so stark verbreitert, daß sie dort fast die ganzen vorderen zwei Drittel deckt und eine postmediane, die die Naht nicht erreicht, sowie eine kleine präapikale braune Makel nahe der Naht. Apikalhälfte der Schienen und die Fühler braun tomentiert. — Länge: 5—7 mm, Breite: $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{4}$ mm.“ (Taf. 1. Fig. 7, ♂ und ♀).

Die Gattung *Exocentrus* Muls. ist mit Ausnahme der nearktischen über alle Faunenzonen verbreitet und weist sehr viele Arten auf, von welchen bisher etwa 25 Arten auf die palaearktische Zone entfallen; durchwegs kleine Käfer, welche in trockenen Ästen verschiedener Laubbäume ihre Entwicklung durchmachen, doch keinen nennenswerten Schaden anrichten.

Trib. *Agapanthiini*.

Agapanthia detrita Kraatz.

Kraatz, D.E.Z. XXVI, 1882, p. 336.

L. v. Heyden, D.E.Z. 1894, p. 83.

Wurde aus Turkestan beschrieben; L. v. H e y d e n führt die Art auch aus Afghanistan auf: Kischlak-Tusch Käul bei Daria Iwaksch; auch im Buchara-Gebiet nicht selten.

Agapanthia nigriventris Waterh.

Waterhouse, Trans. Linn. Soc. London (2) V. 1889, p. 130, Taf. 14, Fig. 16.

N. N. Plavilstshikov, Best. Tab. 98: Die *Agapanthia*-Arten der pal. Reg., 1930, p. 19.

Die Art wurde erstmals aus Afghanistan: „Hari-rud valley“ durch die engl.-afgh. Grenzregulierungs-Commission bekannt; später auch in Transcaspien und Ost-Buchara aufgefunden, A. S e m e n o w registrierte sie weiters aus Nord-Persien.

17. *Agapanthia soror* Kraatz.

Kraatz, D.E.Z. XXVI, 1882, p. 336.

N. N. Plavilstshikov, Best. Tab. 98: Die *Agapanthia*-Arten der pal. Reg., 1930, p. 16.

4 ♂♂, 3 ♀♀, Schiva, Hochsteppe, 2800 m, Badakschan, NO-Afghanistan, 12. VII. 53.

Durch diesen Fund Klapperich's wird die Art erstmals aus Afghanistan bekannt. Sie wurde aus Turkestan (Samarkand) beschrieben und scheint auch im Buchara-Gebiet nicht selten zu sein; eine Serie von Exemplaren meiner Sammlung weist folgende Fundorte auf: Syr-Darja, Aulie Ata, Tschingau, Taschkent, Tokmak (Semirjetshensk, leg. W. Koltze) und Tokat (Türkei).

In Afghanistan, besonders im westlichen und nördlichen Gebiet, dürfte noch eine ganze Reihe von *Agapanthia*-Arten vorkommen, wenn man an den Arten-Reichtum der unmittelbar angrenzenden Länder denkt.

Trib. *Phytoeciini*.

Paramallosia afghanica Fuchs.

E. Fuchs, Vidensk. Medd. fra Dansk naturh. Foren., 117, 1955, p. 273—274.

Die interessanteste Entdeckung der Dritten Dänischen Expedition nach Central-Asien 1948 bildeten 6 Lamiinen, welche der Gattung *Mallosia* Sem. sehr ähnlich sind, aber von dieser, sowie auch von den verwandten Gattungen *Pteromallosia* Pic und *Mallosiola* Sem. morphologisch erheblich abweichen. E. Fuchs stellte deshalb die neue Gattung *Paramallosia* auf und benannte die Art *P. afghanica*, welche bisher als endemisch-afghanisch zu betrachten ist. Die 6 Exemplare (3 ♂♂ und 3 ♀♀) wurden im nordwestlichen Afghanistan, in den Bergen von Koh-i-Baba: bei Tarapas, Panjao, Ghilzai und Schirparak gesammelt und stellen gewissermaßen das östlichste Vorkommen der Mallosien-Formen dar.

Coptosia (subg. *Pseudocoptosia*) *cinerascens* Kraatz, Kraatz, D.E.Z. XXVI, 1882, p. 337.

M. Pic, Mat. Longicorn. IV, 2, 1903, p. 12.

Die Art ist wenig bekannt, wurde erstmals aus Turkestan (Samarkand, Taschkent) beschrieben, dann von v. L. Heyden auch aus Afghanistan (allerdings ohne nähere Fundortangabe) nachgewiesen; da von den wenigen bekannten *Pseudocoptosia*-Arten mehrere aus Turkestan stammen, ist das Vorkommen dieser Art in Afghanistan als sicher anzunehmen.

18. *Phytoecia* (subg. *Blepisanis*) *circumdata* Kraatz.

Kraatz, D.E.Z. XXVI, 1882, p. 337.

M. Pic, Mat. Longicorn. IV, 2, 1903, p. 17.

1 ♀, Bazarak, Panchirtal, 2200 m, O-Afghanistan, 27. VI. 52.

Auch diese Art wurde erstmals aus Turkestan bekannt und von dort wiederholt registriert; Klapperich's Fund weist sie nun auch für Afghanistan nach.

19. *Phytoecia* (subg. *Blepisanis*) *ochraceipennis* Kraatz.

Kraatz, D.E.Z. XXVI. 1882, p. 337.

L. Ganglbauer, Best. Tab. VIII, 1884, p. 133. (Sep. p. 567).

1 ♂, Kutiau, Nuristan, 1500 m, O-Afghanistan, 22. V. 53.

1 ♂, 2 ♀♀, Umgeb. von Kabul, 1740 m, O-Afghanistan, 25. V. 52.

1 ♂, Bashgultal, 1200 m, Nuristan, O-Afghanistan, 17. V. 53.

1 ♂, Bashgultal, 1300 m, Nuristan, O-Afghanistan, 24. V. 53.

Ebenfalls aus der Umgebung von Samarkand (Turkestan) erstmals beschrieben, wurde sie nun von Klapperich auch in Afghanistan nachgewiesen. Wahrscheinlich häufiger als die vorherige Art.

Biologisch ist über die vielen Arten der *Phytoeciini* verhältnismäßig wenig bekannt; sie leben meist an niederen Pflanzen (Disteln, Umbelliferen, etc.) und entwickeln sich in den Stengeln dieser Pflanzen; sie werden am besten durch Kätschern erbeutet, wodurch aber die Erkenntnis ihrer jeweiligen Futterpflanze meist fragwürdig bleibt; agrar-schädlich dürften sie wohl kaum auftreten, weil ihre Futterpflanzen nicht zu den Kulturgewächsen zählen.

(Bemerkung: In seiner Arbeit „Cerambycidae (Insecta) aus Afghanistan“, The 3rd Danish Expedition to Central Asia, Vidensk. Medd. fra Dansk naturh. Foren. 117, 1955, p. 273 führt E. Fuchs auch *Apriona cinerea* Chev. wie folgt auf: „1 ♂ 20. 9. 1948. Aus Vorderindien — Südabhang des Himalaya bekannt“; ein afghanischer Fundort wird für die Art nicht angegeben, weshalb ich die Art in meiner Liste nicht aufnahm. Sie ist aus dem nördlichen Indien (Almora) bekannt, ziemlich selten, ihr Vorkommen im südl. Afghanistan ist deshalb durchaus möglich. Meine Sammlungsexemplare stammen aus Nord-Indien und Birma.)

Überblick und Zusammenfassung:

Es wurde die Cerambyciden-Ausbeute J. Klapperichs systematisch bearbeitet und ergab zusammen 19 Arten und 7 Formen, von welchen 4 Arten und 5 Formen noch unbekannt waren und beschrieben wurden. Weiters wurden alle bis heute mit Sicherheit aus Afghanistan nachweisbaren Arten und Formen aufgezählt, deren Zahl 30 Arten und 8 Formen beträgt. Eine sehr bescheidene Zahl, wenn man bedenkt, daß alle an Afghanistan angrenzenden Länder einen fast 10fachen Artenreichtum aufweisen. Die entomologische Durchforschung des Landes befindet sich aber noch im Anfangsstadium, nachdem es bis vor etwa

Tafel-Erklärung.

Fig. 1: *Xylotrechus* (s. str.) *badachschanicus* sp. n. ♀, Typus.

Fig. 2: *Perissus delerei* sp. n. ♂, Typus.

Fig. 3: *Chlorophorus guerryyi* Pic:

a : f. *variabilissima* f. n. ♂, Typus,

b : f. *typica*, Pic, ♀,

c : f. *valdereducta* f. n. ♂, Typus,

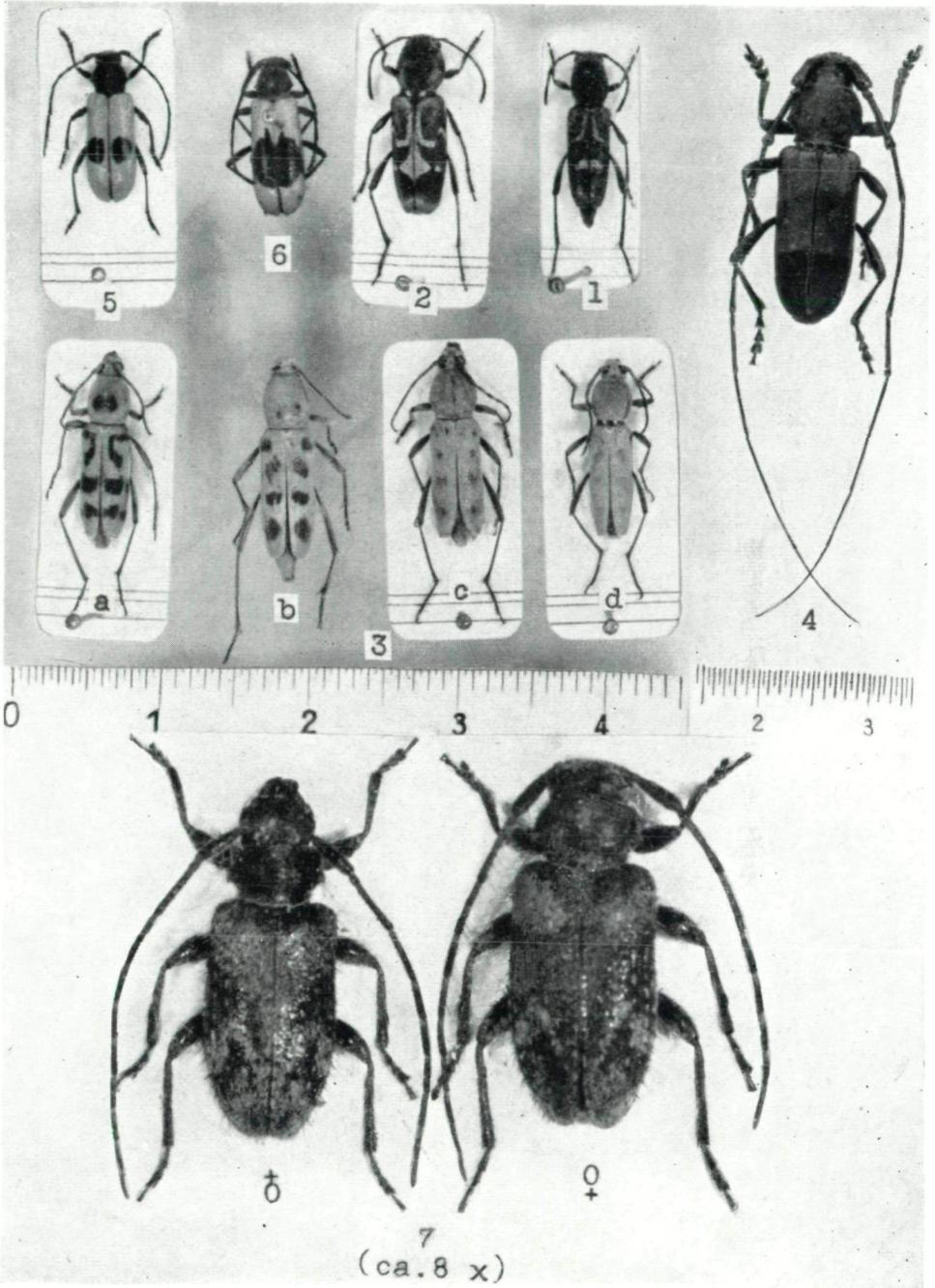
d : f. *afghanica* f. n. ♂, Typus.

Fig. 4: *Purpuricenus indus* A. Sem. f. *klapperichi* f. n., ♂, Typus.

Fig. 5: *Afghanicenus dreesi* sp. n., ♀, Typus.

Fig. 6: *Afghanicenus dreesi* sp. n., f. *acutemaculata* f. n., ♀, Typus.

Fig. 7: *Exocentrus* (s. str.) *klapperichi* Breun. ♂ et ♀, Typus et Paratypus. (Vergr. ca. 8mal.)



a

b

20 Jahren völlig unzugänglich war. Auch heute ist das Reisen und Sammeln im Lande noch mit großen Schwierigkeiten verbunden, doch ist eine Besserung und Unterstützung seitens der Regierung und Behörden bemerkbar.

J. Klapperichs selbstgestellte Aufgabe war, einen allgemeinen Einblick in die entomologischen Verhältnisse des großen Landes zu gewinnen, was ihm auch bestens gelungen ist. Die Insektenfauna Afghanistans ist überwiegend palaearktisch, doch sind bereits indomalayische Einflüsse deutlich bemerkbar, besonders in den südlicheren Regionen. Nach Klapperich sei das Land arm an Bockkäfern, doch glaube ich, daß ein Urteil diesbezüglich verfrüht erscheint; die fortschreitende Erforschung wird die Artenzahl ganz beträchtlich vermehren und die tatsächliche Zahl dürfte wohl jener von Persien, Turkestan, Beludschistan und Nord-Indien kaum nachstehen. Besonders sind es die in den östlichen Provinzen Nuristan und Chost noch bestehenden größeren Waldkomplexe (Steineichen mit vertikal anschließenden artenreichen Nadelholzbeständen), welche viele weitere Arten der echt xylophagen Fauna erwarten lassen, während die westlichen und nördlich der Hindukusch-Kette liegenden und mehr ariden Gebiete einen viel größeren Artenreichtum der mehr phytophagen und an niedere Pflanzen gebundenen Formen beherbergen müssen. Viele aus den angrenzenden Ländern bereits arten- und gattungsreich vertretenen Triben sind aus Afghanistan noch gar nicht nachgewiesen, doch sehr wahrscheinlich anwesend. Ich denke z. B. an die aus Persien und Turkestan so artenreich bekannte aptere Lamiinen-Gattung *Dorcadion* Dalm., welche in Afghanistan bisher noch überhaupt keinen Vertreter aufzuweisen hat, aber in den verbreiteten Steppengebieten des Westens und Nordens sicher gute Lebensbedingungen findet.

So werden wohl noch 2—3 Jahrzehnte Forschungsarbeit erforderlich sein, um das Versäumte nachzuholen und unsere Faunenkenntnisse auf denselben Stand zu bringen wie wir ihn für die angrenzenden Länder bereits besitzen. Ein wenig angebrachter, doch sehr bezeichnender Vergleich mit der Festland-Fauna Chinas an Cerambyciden ergibt z. B. — teste J. L. Gressitt — eine nachgewiesene Artenzahl von 1268!

Kurze Studie über *Leptura rubra* L. und Beschreibung einer neuen Form des ♀. (Col. Cerambyc.)

Mit 1 Textskizze

Von Obering. FRIEDRICH F. TIPPMANN, Wien

Die nomenklatorische Geschichte dieser schönen und in Kiefern-, sowie anderen Nadelholzwäldern fast aller Länder des europäischen Festlandes bis weit in Sibirien verbreiteten und häufigen Cerambycine bietet viel Interessantes und auch Amüsantes, was in der Hauptsache auf den bei dieser Art bestehenden und besonders koloritisch bedingten Sexualdimorphismus zurückgeführt werden kann.